

Die Gräuel der Nazis

Theaterprojekt Jugendliche geben jüdischen Kindern eine Stimme – Sie erzählen von Gettos, Verfolgung, Flucht und Mord

VON VERENA KAULFERSCH

Memmingen Das knallgrüne Krokodil mit den Kulleraugen baumelt erhängt an einem Seil. Daneben ein Teddybär und andere Kuschtiere, die Schatten in den weißen Scheinwerferkegel auf der Leinwand werfen. Im Bühnenvordergrund sind Jugendliche im Dunkel zu schwarzen Schatten erstarrt, blicken auf die Szenerie.

„Doch ich lebe immer noch“ heißt das Theaterstück, das die Unmenschlichkeit und das Grauen der Nazi-Zeit, gesehen durch Kinderaugen, auf die Bühne des Landestheaters Schwaben (LTS) bringt und nun Premiere feierte. Die Akteure vom Literaturclub des LTS, Schüler aus Memmingen und dem Unterallgäu im Alter zwischen 10 und 19 Jahren, beschäftigen sich seit knapp zwei Jahren mit dem Theater und haben das Stück mit Regisseur Alexander May und Theaterpädagogin Miriam Hanf erarbeitet.

Grundlage waren die Bücher „Kinder über den Holocaust – Frühe Zeugnisse 1944-1948“ und „Ein Glückskind“. Von Gettos, Verfolgung, Flucht und Mord erzählen die Jugendlichen, indem sie überlebenden jüdischen Kindern ihre Stimme leihen. In Schwarz gekleidet, mit bleichen Gesichtern und schwarzen Augenhöhlen lassen sie Satz für Satz die Szenen auf der Bühne und im Kopf der Zuschauer entstehen. Zum Beispiel flackern Stationen aus dem Leben von Severin auf, der fünfjährig im Warschauer Getto mit anderen Kindern Krieg spielt. Später



Jugendliche geben jüdischen Kindern eine Stimme: Szene aus dem Stück „Doch ich lebe immer noch“, das im Landestheater Schwaben erarbeitet wurde. Foto: Forster

sieht er in einem Lager der Nazis Unvorstellbares: „Täglich wurden Menschen aufgehängt. Kinder wurden auf den elektrischen Drahtzaun geworfen, wo sie zugrunde gingen.“

Ausgrenzung und Hass

Selbst im Spiel der Kinder spiegeln sich Ausgrenzung und Hass wider. Als er im Wald spielt, wird Severin von Hirtenjungen umzingelt und darf erst wieder schaukeln, als er die Hose heruntergelassen hat und man ihn – irrtümlicherweise – für nicht beschnitten und somit nicht-jüdisch hält. In einer anderen Szene schaffen die jungen Leute auf der Bühne hektisch einen Graben, ein Junge steht in der Mitte. „Macht schneller und schaufelt, wenn ihr was essen wollt. Zack zack“, grölt er. Dann stößt ihn ein Mädchen beiseite: „Geh’ weg, jetzt will ich Nazi spielen.“

Der Blick in den menschlichen Abgrund lässt für ausschweifende Gesten keinen Raum, das Spiel der Jugendlichen ist zurückgenommen, vertraut auf die Wirkung der Worte – nur in manchen Momenten bricht die Zurückhaltung auf. So etwa, wenn die Schauspieler schreiend und mit Taschenlampen die Reihen des Publikums absuchen.

Auf der Bühne bleiben stets die Opfer vor Augen: Für sie steht ein Berg von Kleidungsstücken, hoch und bunt. Jedes einzelne symbolisiert einen Namen, einen Geburts- und einen Todestag – ein Kind, das es nicht geschafft hat.

Die Aufführung des Landestheaters ist wieder zu sehen beim 4. Treffen Bayerischer Theaterjugendclubs, das vom 15. bis 18. Juli in der Stadthalle in Memmingen stattfindet.